

Die Aussagekraft von anthropologischen Untersuchungen wird von Ph. Vidal referiert, während A. Simmer die Rolle des lothringischen Fundmaterials in der „Chronologie normalisée“ (R. LEGOUX / P. PÉRIN / F. VALLET, *Chronologie normalisée du mobilier funéraire mérovingien entre Manche et Lorraine* [Saint-Germain-en-Laye 2004]) darstellt und den angeblichen Nachweis einer fränkischen Eroberung bzw. des Fortbestehens gallo-römischer Bevölkerung neu bewertet.

Materialzusammensetzungen und Herstellungstechnik sind schließlich Inhalt des Beitrags von F. Stutz und M. F. Guerra. Analysiert wurden Fibeln aus dem Gräberfeld von Chasseneuil-sur-Bonnieure (Dép. Charente). Ein Annex von Th. Calligaro zu den Almandinen ist beigelegt.

Die Rezension eines Kongressbandes bleibt fast zwangsläufig entweder unvollständig oder an der Oberfläche. Hier wurde in erster Linie ein kurzer Überblick über alle Artikel angestrebt, um möglichst viele Aspekte für die deutsche Forschung greifbar zu machen. Die Abhandlungen sind fast durchweg von guter bis sehr guter Qualität. Zwar stehen sowohl bei den Siedlungsgrabungen als auch bei den Gräberfeldern naturgemäß die Struktur und zeitliche Entwicklung der Fundplätze und ihre Interpretation im Mittelpunkt, alle AutorInnen gehen dabei aber über die Vorlage von Funden und Befunden deutlich hinaus. Die Literaturhinweise sind in der Regel umfassend, weiterführend und auf aktuellstem Stand.

Der Band bietet einen wertvollen Überblick zu Neuentdeckungen in Ostfrankreich sowie zum aktuellen Stand und zu den Methoden vor allem der französischen Frühmittelalterforschung, aber auch der benachbarten schweizerischen, belgischen und deutschen Archäologie. Eine bewertende Zusammenfassung der Tagung und eine Bibliographie zu Neuerscheinungen im Bereich Frühmittelalter runden das Werk ab.

D-55116 Mainz
Ernst-Ludwig-Platz 23
E-Mail: frey@rgzm.de

Annette Frey
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Archäologie

Christopher Scull, Early medieval (late 5th–early 8th centuries AD) cemeteries at Boss Hall and Buttermarket, Ipswich, Suffolk. The Society for Medieval Archaeology Monograph 27. Society for Medieval Archaeology, London 2009. € 43,-. ISBN 978-1-906540-18-0. 351 Seiten mit 201 Abbildungen und 12 Tafeln.

Gräber stellen seit jeher die Hauptquelle archäologischer Informationen über die frühangelsächsische Zeit (5.–7. Jahrhundert n. Chr.) in England dar. Rund 30 000 Gräberfelder, Urnenfelder, Grabhügel und Einzelgräber aus dieser Zeit sind bekannt, aber nur einige Dutzend Siedlungen, deren vollständige Publikationen sich wiederum an einer Hand aufzählen lassen. Allerdings war auch der Publikationsstand frühangelsächsischer Gräberfelder lange Zeit sehr unbefriedigend, und der Publikationsstau der immens wichtigen Grabungen der 50er und 60er Jahre des 20. Jahrhunderts ist erst in den letzten Jahren abgebaut worden. Inzwischen hatten neuere Grabungen und Publikationen bereits begonnen, diese Lücke zu schließen, und heute können Spezialisten und Studenten auf eine ganze Reihe von Gräberfeldveröffentlichungen auf neuem und neuestem Stand sowie auf mehrere einschlägige Konferenz- und Übersichtspublikationen zurückgreifen.

Der vorliegende Band ist allerdings weit mehr als nur ein Baustein im Ausbau eines zunehmend befriedigenden Publikationsstandes. Zum einen gehört das vorgelegte Material überwiegend in die Übergangsphase von der früh- zur mittelangelsächsischen Zeit, und es stammt zudem überwiegend aus der Frühphase eines protourbanen Handelsplatzes; sein zeitlicher und sozialer Kontext unterscheidet sich somit hinreichend von dem der „gewöhnlichen“ frühangelsächsischen Gräberfelder,

und es ist deutlich seltener als das frühere Material. Zum anderen zeichnet sich der Band durch eine Sorgfalt und einen Gedankenreichtum aus, der ihn aus der Masse anderer Gräberfeldvorlagen in England oder auch Deutschland herausragen lässt.

Dabei handelt es sich hier keineswegs um die Vorlage von Forschungsgrabungen – im Gegenteil. Die Bergung von 23 Körpergräbern und fünf Brandgräbern an der Fundstelle Boss Hall in der ost-englischen Stadt Ipswich wurde fast vollständig an einem einzigen Tag im Jahre 1990 vorgenommen, und auch die 70 Körpergräber von den Fundstellen St Stephen's Lane und Buttermarket wurden in einer Rettungsgrabung 1987/88 freigelegt, allerdings unter besseren Arbeitsbedingungen und weit weniger Zeitdruck. Die Grabungen standen unter der Leitung von Mitarbeitern des Suffolk County Council Archaeological Service, die Bearbeitung und Publikation aber wurde 1994 an Chris Scull, damals Mitarbeiter der Denkmalbehörde English Heritage in London, übertragen. Angesichts dieser Fund-, Bergungs- und Grabungsumstände ist es beeindruckend, welcher Aufwand mit der Bearbeitung und Publikation betrieben wurde und was dann auch dabei herausgekommen ist.

Der Aufbau des Bandes und die Präsentation von Funden und Befunden bewegen sich im konventionellen Rahmen, und es gibt ja in der Tat nur einen begrenzten Spielraum für Variationen des üblichen Schemas von Gräberfeldvorlagen. Die Publikation gliedert sich in vier Kapitel: Einleitung und Schlussfolgerungen sowie jeweils ein Kapitel für die Gräber von Boss Hall und St Stephen's Lane / Buttermarket (die letztere so nahe beieinander liegen, dass sie vermutlich zu einem Friedhof gehören und daher zusammen behandelt werden). Innerhalb der beiden Materialkapitel werden für jede Fundstelle die Fund- und Grabungsumstände geschildert, der Katalog der Funde und Befunde vorgelegt, die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Studien (Anthropologie, Bodenkunde, Materialanalysen usw.) vorgestellt, die Grabfunde besprochen und die Interpretation von Chronologie, Grabsitten und Sozialstruktur diskutiert.

Benutzer dieser Vorlage werden das klare und übersichtliche Layout des Katalogs und der Fundzeichnungen schätzen. Nachahmenswert ist die in britischen Publikationen übliche großgedruckte Grabnummer direkt in den Fundzeichnungen und Grabplänen, was das Durchsuchen kleingedruckter Bildunterschriften überflüssig macht und ein schnelles Auffinden bestimmter Abbildungen (z. B. zum Vergleich mit Katalogangaben oder Textstellen) ermöglicht; dies ist erwähnenswert, weil manche deutsche Redaktionen dies immer noch ablehnen. Weniger praktisch, aber aus drucktechnischen Gründen weit verbreitet ist die auch hier vorgenommene Trennung von Fundabbildungen und Grabplänen. Dafür enthält der Band sehr gute, z. T. farbige Grabpläne und -profile sowie einige sehr informative dreidimensionale Rekonstruktionszeichnungen hölzerner Grabeinbauten. Ganz und gar nicht nachahmenswert, zumindest aus der Sicht des Rez., sind dagegen die drei- bis vierstelligen Grabnummern ohne direkte Abfolge, die sich aus dem Grabungs- und Dokumentationsverfahren ergeben. Es sollte einem Bearbeiter doch möglich sein, solche Stellennummern für die Publikation zu ersetzen oder zumindest zu ergänzen durch fortlaufende Grabnummern, die jedenfalls leichter zu behalten wären als z. B. Grab 1674, gefolgt von 1760, 1988 und 2203.

Von ganz besonderem Wert und z. T. auch regelrecht spannend zu lesen sind die technisch-naturwissenschaftlichen Beiträge sowie die Besprechungen von Funden, Grabsitten, kulturellen Beziehungen und sozialem Kontext. Nicht weniger als 41 Autoren haben neben dem Hauptautor an diesen Beiträgen mitgewirkt. Noch beeindruckender aber ist, wie diese Beiträge in das Gesamtkonzept der Publikation integriert sind und zur allgemeinen Interpretation beitragen. Dies zeigt sich am besten an den Stellen, wo der Hauptautor die Einzelergebnisse sofort kommentiert oder aber zusammen mit den betreffenden Spezialisten interpretiert. Es ist in dieser Besprechung unmöglich, auf alle diese Beiträge und Deutungen einzugehen, aber einige der Ergebnisse für das Gräberfeld Buttermarket – für das die besseren Daten und ein interessanterer Kontext vorliegen – sollen hier stellvertretend kurz vorgestellt werden.

Die Analyse der Fundtypen und Grabsitten ergibt für zwei oder drei Gräber (1306; 2297; evtl. 3871) eine ungewöhnliche Orientierung sowie eine Reihe von Funden, deren nächste Parallelen am Niederrhein beheimatet sind. Verf. legt sich nicht fest, ob es sich hier um Hinweise auf direkte Herkunft oder kulturelle Nachahmung handelt, folgert aber vorsichtig, dass einige Individuen hier die Zurschaustellung von Beziehungen zum Festland als nützlich oder notwendig erachteten, und sieht dies im Zusammenhang mit der Sozialstruktur und dem frühen Handel in Ipswich. Der deutliche Männerüberschuss von 2 : 1 wird (der schlechten Erhaltungsbedingungen wegen zurückhaltend) mit dem ähnlichen Befund von Hamwic (Southampton) verglichen und als vermutlich typisch für die Handelsorte des frühen Mittelalters gedeutet. Die Analyse der stabilen Isotopen ergibt keinerlei Hinweise auf eine fischereigestützte Ernährung, was die Handelsplatzdeutung unterstützt, aber auch auf die notwendigen Lebensmittelimporte aus dem Binnenland für die vermutlich etwa 100 bis über 200 Einwohner der Siedlung verweist (der Friedhof wurde nur zu etwa 25 % seiner ursprünglichen Größe erfasst). Am interessantesten aber ist der Chronologie-Abschnitt, der sowohl in seiner Gründlichkeit als auch in seinen Ergebnissen überrascht. Dies ist auch ein Ergebnis der Teilnahme des Verf. an einem international besetzten Chronologieprojekt, dessen vorläufige Ergebnisse bereits in die Diskussion in diesem Band einfließen. Das Ergebnis des Chronologieabschnittes lautet: Wo die konventionelle Fund- und Münzchronologie eine Belegung des Buttermarket-Gräberfeldes von der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts bis ans Ende des 8. Jahrhunderts anzudeuten scheint, ergeben die 23 hochpräzisen ¹⁴C-Daten ein statistisch-chronologisches Modell der Skelettdaten von 610–690 (bei 95 % Wahrscheinlichkeit). Das hat nicht nur klare Folgen für die Berechnung der Bevölkerungsgröße, sondern veranlasst auch die Numismatikerin (Marion Archibald) zu einem Überdenken bisheriger grundlegender Annahmen ihres Faches für diese Periode. Dies ist ein so schönes Beispiel für Forschungsfortschritt durch neue Daten und interdisziplinären Dialog, hier vorgeführt im selben Band an konkretem Material, dass jeder Frühmittelalter-Student dazu angehalten werden sollte, diesen Teil des Bandes (S. 261–269) zu lesen.

Im abschließenden Kapitel 4 mit dem Titel „Contexts“ werden die Einzelergebnisse von den beiden Gräberfeldern mit den verfügbaren Siedlungsfunden und Surveydaten aus Ipswich und der weiteren Umgebung zu einem Gesamtbild zusammengefügt. Demnach war Boss Hall das Gräberfeld einer ländlichen Siedlung des späten 5. / 6. Jahrhunderts vor der Entwicklung eines Handelplatzes in der Nähe. Das Gräberfeld des 7. Jahrhunderts am Buttermarket und in St Stephen's Lane gehört dagegen bereits zur Frühphase des Handelsortes von Ipswich, der zu dieser Zeit wohl noch nicht frühstädtischen Charakter hatte, aber schon eine besondere, vielleicht saisonal begrenzte Handelsfunktion in einem ansonsten ländlichen Siedlungssystem ausübte. Die Gräberfeldbefunde geben den Eindruck von mehreren parallel existierenden Haushalten, in denen auch höhergestellte Personen vertreten waren, möglicherweise die Repräsentanten von „Herren“ („*magnates*“) im Binnenland und auf dem Festland. Das Gräberfeldareal am Buttermarket wurde Ende des 7. Jahrhunderts aufgegeben und im 8. Jahrhundert, als Ipswich zu einer Handelsstadt unter königlicher Kontrolle ausgebaut wurde, neu besiedelt, u. a. mit Werkstätten.

Das vom Verf. entworfene Gesamtbild wirkt auf Rez. überzeugend, weil es auf einer Vielzahl sich gegenseitig ergänzender Daten beruht, in logischen Einzelschritten abgeleitet wird und umsichtig formuliert ist. Der gegenwärtige Stand der Theoriediskussion, z. B. zu Geschlecht und Gruppenidentität, wird berücksichtigt, soweit notwendig und sinnvoll; theoretischer Überblick und detaillierte Materialkenntnis des Autors stehen sich eindeutig nicht im Wege, sondern ergänzen sich bestens. Diese Publikation setzt Maßstäbe, an denen sich zukünftige Gräberfeldvorlagen werden messen lassen müssen, zumal wenn sie auf besseren Fundumständen und Erhaltungsbedingungen beruhen, als Ausgräber und Bearbeiter sie in diesem ostenglischen Fall vorfanden.

D-72070 Tübingen
Schloss Hohentübingen
E-Mail: heinrich.haerke@uni-tuebingen.de

Heinrich Härke
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Universität Tübingen